

## Personalia

Im Frühjahr 2015 wurden einige bislang befristet beim Landesamt für Denkmalpflege Beschäftigte entfristet. In den kommenden Heften werden diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sukzessive vorgestellt.

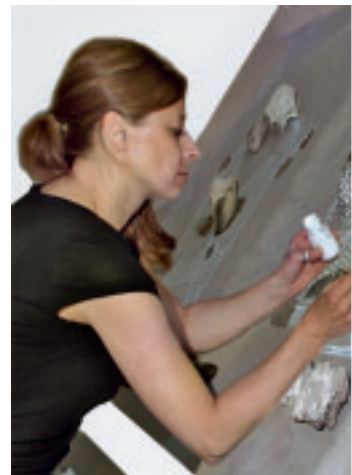
### Martina Blaschka M.A.

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 83.2 – Bau- und Kunstdenkmalpflege/  
Denkmalkunde  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen  
Tel. 07 11/90 44 52 20  
martina.blaschka@prs.bwl.de

### Manuela Fischer M.A.

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege/  
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung  
Fischersteig 9  
78343 Gaienhofen-Hemmenhofen  
Tel. 077 35/93 77 71 44  
manuela.fischer@rps.bwl.de

Seit 1998 ist Manuela Fischer auf Basis von Zeitverträgen in der Landesdenkmalpflege tätig. Nun konnte sie entfristet werden. Manuela Fischer wurde 1972 in Waiblingen geboren und studierte Vor- und Frühgeschichte, Geologie und Anthropologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Ihr Studium schloss sie 1998 mit der Magisterarbeit zum Thema „Ein Gräberfeld der Hallstattzeit in Singen a. H.“ ab. Seit Sommer 1998 war Frau Fischer als Grabungsarbeiterin bei Feuchtbodengrabungen in Oberschwaben tätig und gehörte zur festen Grabungsmannschaft. In den Wintermonaten übernahm sie in der Arbeitsstelle Hemmenhofen die Archivierung und Aufarbeitung des Fundmaterials und beteiligte sich an den Tauchgrabungen am Bodenseeufer. 2002 absolvierte Frau Fischer eine Weiterbildung zur Fachzeitschriftenredakteurin in



München, an die sie ein Praktikum bei der Redaktion „Welt der Wunder“ anschloss. 2003 kehrte sie in die Archäologie zurück und nahm ihre Arbeit im Bereich der Feuchtbodenarchäologie wieder auf.

2009 bis 2012 war Frau Fischer für die Verwaltung des Interreg IV Projekts „Erosion und Denkmalschutz am Bodensee und Zürichsee“ verantwortlich, das die Ursachen der Erosionsvorgänge an beiden Seen erforschte und geeignete Schutzmaßnahmen und bessere Überwachungsmethoden der Fundstellen unter Wasser erprobte. Daran schloss sich 2013 ein weiteres, von der EU gefördertes Projekt an, das sich mit der Frage der Archivierung von archäologischen Dokumentationen beschäftigte. Ziel des Projektes ARCHES war die Erstellung eines Handbuchs über „Archäologische Archivierung in Europa“. Frau Fischer übernahm die Koordination des Projektes mit Partnern aus sieben europäischen Ländern.

Seit April 2014 ist Manuela Fischer im Dienstsitz Hemmenhofen des Landesamtes mit der digitalen Erfassung und Auswertung von bemalten Wandfragmenten aus der Pfahlbaustation Ludwigshafen befasst, die wichtiger Teil der Großen Landesausstellung „4000 Jahre Pfahlbauten“ im kommenden Jahr werden sollen.



#### Dr. Guntram Gassmann

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege/  
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen a.N.  
Tel. 07 11/90445145  
guntram.gassmann@rps.bwl.de

Seit Mai 2015 verstärkt Dr. Guntram Gassmann mit einer unbefristeten Anstellung als Montanarchäologe das Team der archäologischen Denkmalpflege. Mit der Schaffung dieser Stelle rückt die Montanarchäologie erstmals in Baden-Württemberg zum Kernbereich der Bodendenkmalpflege auf. Es wartet ein breites Aufgabenfeld von der Inventarisierung dieser Denkmalgattung über die enge Zusammenarbeit mit Besucherbergwerken und dem weiten Kreis interessierter Personen und Institutionen bis zu Forschungsprojekten zum Bergbau und den damit zusammenhängenden Installationen. Darüber hinaus sollen die Forschungsaktivitäten mit den geeigneten Labors zur Materialanalytik fortgesetzt werden. Die Montanarchäologie ist offen für die Zusammenarbeit mit allen Interessierten.

1958 in Altbach geboren, studierte Herr Gass-

mann in Freiburg i. Br. mit den Schwerpunkten Ur- und Frühgeschichte und Geologie. Seinen Diplomabschluss erwarb er als Geologe, seine fächerübergreifende Dissertation widmete er dem südbadischen Eisenerzbergbau. Seither war er in diversen Projekten im In- und Ausland zu montanarchäologischen Fragestellungen tätig, darunter auch in Projekten fürs heutige Landesamt für Denkmalpflege. Nun endlich kam die Festanstellung!

#### Sebastian Million

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege/  
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung  
Fischersteig 9  
78343 Gaienhofen-Hemmenhofen  
Tel. 077 35/93 77 71 30  
sebastian.million@rps.bwl.de

Sebastian Million begann 2007, im Dendrochronologischen Labor des Landesamts für Denkmalpflege zu arbeiten. Nach einer kurzen Pause untersuchte er ab Februar 2009 in einem interdisziplinären, DFG-kofinanzierten Projekt die Bauhölzer einer neolithischen Pfahlbausiedlung am Degersee (Bodenseekreis). Seitdem ist Herr Million wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dendrochronologischen Labor des Landesamts für Denkmalpflege. In dieser Zeit hat er Hölzer vielzähliger Fundstellen aus Baden-Württemberg untersucht. Das wohl bekannteste Beispiel sind die Hölzer aus der Grabkammer der Keltenfürstin vom Bettelbühl bei Herberlingen (Lkr. Sigmaringen). Nun wurde sein Arbeitsvertrag zum 1. April 2015 entfristet.

Sebastian Million wurde 1979 in Singen/Hohentwiel geboren. Er studierte Forst- und Umweltwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und in einem Auslandsjahr Ingeniería Forestal an der Universidad Austral de Chile in Valdivia, Chile. 2007 schloss er sein Studium an der Albert-Ludwigs-Universität als Diplom-Forstwirt ab. Bereits während seines Studiums begann Herr Million, sich für die Dendrochronologie zu interessieren. Nach diversen Kursen und Hausarbeiten zu diesem Thema leistete er im Jahr 2005 ein Praktikum im Dendrochronologischen Labor des Landesamts für Denkmalpflege. Weitere Praktika und eine Projektarbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Waldwachstum beinhalteten die Messung und Analyse der Holzstruktur von Fichten, Tannen und Buchen. Aktuell arbeitet Herr Million an Hölzern der bronzezeitlichen Pfahlbausiedlung Öhningen-Orkopf (Lkr. Konstanz), deren Ergebnisse in der Landesausstellung „4000 Jahre Pfahlbauten“ 2016 präsentiert werden sollen.



## Dr. Karlheinz Steppan

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege/  
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung  
Stromeyersdorfstraße 3, 78467 Konstanz  
Tel. 075 31/99 69 95 6  
karlheinz.steppan@rps.bwl.de

Seit Mai 2015 unterstützt Karlheinz Steppan im Rahmen einer entfristeten Teilzeitstelle Elisabeth Stephan am Dienstsitz Konstanz bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Faunenresten aus archäologischen Fundstellen in Baden-Württemberg. Den Schwerpunkt seiner Arbeit bildet die archäozoologische Untersuchung der zahlreichen Tierknochenfunde aus Pfahlbausiedlungen. Zusätzlich analysiert er im Rahmen eines dreijährigen Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Tierknochenfunde aus den Vierckschanzen von Nordheim im Landkreis Heilbronn.

Geboren 1963 in Waldsassen, studierte Karlheinz Steppan von 1984 bis 1989 an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Urgeschichte, Geologie/Paläontologie und Vor- und Frühgeschichte. Im Mittelpunkt seiner Magisterarbeit standen die altsteinzeitlichen Tierknochenfunde aus der Höhlenfundstelle Geißenklösterle bei Blaubeuren. Im Rahmen seiner Doktorarbeit an der Geowissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen untersuchte er einen Teil des umfangreichen Tierknochenmaterials aus dem Michelsberger Erdwerk Bruchsal-Aue. Von 1994 bis 2002 arbeitete Karlheinz Steppan als Archäozoologe an der Abteilung Archäobiologie des Seminars für Ur- und Frühgeschichte (heute Teil des Institutes für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie) der Universität Basel. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stand die Untersuchung von Tierknochenfunden aus mehreren Mineral- und Feuchtbodensiedlungen der Schweiz und Baden-Württembergs.

Anschließend verlagerte sich sein Arbeitsschwerpunkt im Rahmen mehrerer fächerübergreifender DFG-Projekte, zuletzt im Projekt „Das Sipplinger Dreieck als Modell jung- und endneolithischer Siedlungs- und Wirtschaftsdynamik“, auf die Ernährungswirtschaft des 4. Jahrtausends v. Chr. in Oberschwaben und am Überlingersee. Seit 2007 ist Karlheinz Steppan Lehrbeauftragter am Institut für Archäologische Wissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Das Ziel seiner jetzigen Tätigkeit ist es, alle bisher noch nicht oder nicht ausreichend untersuchten Tierknochen aus jungstein- und bronzezeitlichen Feuchtbodensiedlungen Baden-Württembergs –

auch mithilfe verschiedener naturwissenschaftlicher Methoden – zu analysieren und dieses Erkenntnispotenzial für die Rekonstruktion der prähistorischen Tierhaltung und Jagd zu nutzen.

## Dr. Richard Vogt

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege/  
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung  
Fischersteig 9  
78343 Gaienhofen-Hemmenhofen  
Tel. 077 35/93 77 71 22  
richard.vogt@rps.bwl.de

Richard Vogt, 1957 in Reutlingen geboren, studierte an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen Geografie und Geologie. Seine Diplomarbeit in Geografie führte ihn zu geoökologischen Feldforschungen nach Schwedisch-Lappland. Im Rahmen der Diplomarbeit, bei der er das bodenkundliche Umfeld der jungneolithischen Feuchtbodensiedlung Hornstaad am Bodensee-Untersee bearbeitete, kam er 1987 mit der Archäologie in Berührung. Seither war er in einer Reihe DFG-finanzierter Forschungsprojekte wie den Schwerpunktprogrammen „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“ und „Wandel der Geo-/Biosphäre während der letzten 15 000 Jahre“ sowie über Einzelforschungsanträge zur Umwelt-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte süddeutscher Feuchtbodensiedlungen am Bodensee und Federsee in befristeten Anstellungsverhältnissen beim Landesamt für Denkmalpflege tätig. Das Hauptaugenmerk seiner Forschungen am Dienstsitz Hemmenhofen lag dabei im bodenkundlich-sedimentologischen Bereich im Umfeld der Feuchtbodensiedlungen des Jung- und Endneolithikums. Freiberuflich bearbeitete er epocheübergreifend eine Vielzahl geoarchäologischer Fragestellungen auf Ausgrabungen in ganz Baden-Württemberg und regional auch in Bayern. Zwei von der DBU geförderte Projekte zur „Erstellung von Schutzkonzepten für national wertvolle Kulturdenkmäler auf ackerbaulich genutzten, erosionsgefährdeten Standorten in agrarischen Hohertragslandschaften“ führten ihn 2004 und 2008 auch zum Sächsischen Landesamt für Archäologie. Seine vielfältigen Erfahrungen und seine breite geofachliche Kompetenz finden in zahlreichen Publikationen ihren Niederschlag. Schließlich promovierte er an der Universität Stuttgart im Jahr 2012 im Verzahnungsbereich von Geowissenschaften und Archäologie über umgelagerte Böden als Archive für vom Menschen ausgelöste Landschaftsveränderungen in der westlichen Bodenseeregion.





Seit April 2015 ist Richard Vogt nun unbefristet in Teilzeit beim Landesamt für Denkmalpflege angestellt und für archäologische Baubegleitungen in den Landkreisen Konstanz und Bodenseekreis sowie für Bauverfahren im Rahmen der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie zuständig. Zusätzlich arbeitet er noch in einem DFG-Forschungsprojekt zu Feuchtbodensiedlungen im Westallgäuer Hügelland.

### Dr. Imke Ritzmann

Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Referat 83.2 – Bau- und Kunstdenkmalpflege/  
Denkmalkunde  
Alexanderstraße 48, 72072 Tübingen  
Tel. 0 70 71/75 72 45 4  
imke.ritzmann@rps.bwl.de

Im Dezember 2014 initiierte das Landesamt für Denkmalpflege das Projekt „Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben“, das in der Inventarisierung des Dienstsitzes Tübingen angesiedelt ist. Dr. Imke Ritzmann, befristet angestellt als wissenschaftliche Mitarbeiterin, wird in den kommenden drei Jahren das Denkmalwissen zu Architektur und historischer Ausstattung von oberschwäbischen Gasthofbauten vertiefen. Ziel ist es, die einzelnen Gasthöfe in Hinblick auf ihre kunsthistorische, historische und kulturhistorische Bedeutung zu charakterisieren und zu bewerten. Die Dokumentationen werden als Grundlage für Nutzungskonzepte und für die denkmalgerechte Weiterentwicklung der Objekte zur Verfügung stehen.

Dr. Imke Ritzmann, gebürtig aus Erlangen, studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Musikwissenschaft in Erlangen, Fribourg i. Ü./Schweiz und Freiburg i. Br. Nach mehreren Praktika an Museen in Berlin (Deutsches Historisches Museum), Dresden (Gemäldegalerien Alte und Neue Meister) und Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum) arbeitete sie als wissenschaftliche Volontärin bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in Potsdam unter anderem im Team des Ausstellungsprojekts „Friederisiko“. Für das Projekt der oberschwäbischen Gasthöfe kann Frau Ritzmann auf berufliche Erfahrungen zurückgreifen, die sie während ihrer Promotion über „Das Wasserschloss in Sulz-Glatt/Baden-Württemberg“ als wissenschaftliche Assistentkraft in der Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmalpflege am Dienstsitz Freiburg sammeln konnte.

### Jan Schleevogt

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Referat 82 – Denkmalvermittlung  
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen  
Tel. 07 11/90 44 52 17  
jan.schleevogt@rps.bwl.de

Ursprünglich wollte Jan Schleevogt, Jahrgang 1978, Schriftsteller werden. Diese Bestrebungen endeten nach sieben verkauften Erzählungen mit der Erkenntnis, dass man von den verdienten 20 Euro kaum überleben kann. So wandte er sich zunächst dem „goldenen Handwerk“ zu, um davon fortan seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. „Meine beiden linken Daumen ließen mich schnell einsehen, dass ich für den handwerklichen Beruf nicht die nötigen Voraussetzungen mitbrachte“, sagt er und verlagerte sein Interesse in eine andere Richtung. Von 2005 bis 2009 studierte er an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) Bibliotheks- und Informationswissenschaft, eine Profession, die dem Ausübenden Akribie, Philanthropie und einen guten Batzen Humor abverlangt. Nach dem Studium wirkte er zunächst im Auftrag von Archiven und Privatpersonen als freiberuflicher Bibliothekar. Seit September 2011 ist er als Leiter der Bibliothek im Landesamt für Denkmalpflege tätig, wo er „als Herr über all die Folianten, Pergamente und Schriftrollen residiert, bis ihn dereinst der bibliothekarsgerechte Tod beim Sturz von irgendeiner Leiter von dieser Aufgabe entbinden wird“, wie er selber scherzhaft voraussagt. Möge dies noch in weiter Ferne liegen und er seinen Kollegen, denen er eine kompetente, humorvolle Stütze ist, lange erhalten bleiben.

### Nachruf Bernhard Laule

Für uns alle unfassbar und viel zu früh ist unser lieber Kollege Bernhard Laule gestorben. Erst im Sommer 2013 war er nach über 30-jähriger Tätigkeit im Dienste der Landesdenkmalpflege in den Ruhestand gegangen. Am 28. April 2015 konnten viele Wegbegleiter, Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Partner gemeinsam mit seiner Familie im Rahmen eines großen Gedenkgottesdienstes im Freiburger Münster von ihm Abschied nehmen. Der Ort war ihm in besonderer Weise angemessen, die würdigenden Worte der Trauerredner ließen noch einmal das außergewöhnlich vielfältige und erfolgreiche Engagement Bernhard Laules für die Kulturdenkmale des Landes bewusst werden. An dieser Stelle sei noch einmal ganz besonders dem sehr geschätzten und erfolgreichen Denkmalpfleger gedacht. Nach einem Studium der Ar-

chitektur und Kunstgeschichte weckte die Aufbruchstimmung nach dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 die Neugierde des jungen Wissenschaftlers für die Erforschung der baulichen Vergangenheit. Ab 1983 waren dann die Erfassung und Erforschung der Kulturdenkmale von Stadt und Landkreis Rottweil eine erste berufliche Herausforderung. Als Vertreter der Fachbehörde sah er seine Aufgabe darin, die Denkmale in ihrer Bedeutung geltend zu machen, nachvollziehbar auf wissenschaftlicher Basis zu dokumentieren und den Denkmalpartnern zu vermitteln. Beispielhaft war seine Vorgehensweise bei der Inventarisierung der ehemaligen Pulverfabrik in Rottweil, die fernab der öffentlichen Wahrnehmung im abgeschiedenen Neckartal kurz vor dem Ausstand. Er informierte die breite Öffentlichkeit erstmals über die herausragende Bedeutung der weitläufigen Fabrikanlage und weckte in der Bevölkerung ein wachsendes Erhaltungsinteresse für die vielen noch intakten, aber bereits leer stehenden Fabrikhallen, die Laboratorien, Verwaltungsgebäude und das mächtige, inzwischen funktionslose Kraftwerk, das der Stuttgarter Architekt Paul Bonatz errichtet hatte.

1986 wechselte Bernhard Laule zur praktischen Denkmalpflege; als Gebietskonservator für die Kreise Tuttlingen und Rottweil war es für ihn selbstverständlich, alles zu unternehmen, um die große Industrieanlage zu erhalten und neuen Nutzungen zuzuführen. Nicht nur mit diesem Projekt war Bernhard Laule erfolgreich. Immer wieder erzielte er bemerkenswerte Ergebnisse als Resultat einer langen, intensiven und sachlichen Auseinandersetzung mit dem Denkmalbestand. Die konsequente Konservierung des historischen Bestands und die Sichtbarmachung der gewachsenen Schichten hat Bernhard Laule bei der Fassadenrestaurierung am Wasserschloss in Glatt durchgeführt. Es war für ihn keine alltägliche Aufgabe, denn es galt, zwei übereinanderliegende Farbfassungen zu erhalten, die beide von ungewöhnlicher Qualität sind. Und auch bei der Entenburg in Donauessingen, die zu den seltenen Kostbarkeiten spätmittelalterlicher Architektur in Südwestdeutschland zählt, achtete Bernhard Laule sorgfältig darauf, dass die historische Substanz erhalten bleibt und die nutzungsbedingten Einbauten als Zutat unserer Zeit sich optisch und konstruktiv vom Bestand absetzen.

Bernhard Laule war ein guter Zuhörer und konnte, wenn erforderlich, auch Alternativen vorschlagen und bessere, beispielhafte Lösungen benennen. Sein konservatorisches Handeln verstand er als Dienstleistung am Bürger. Für Denkmaleigentümer, Bürgermeister und Denkmalschutzbehörden war er stets verlässlicher und hilfsbereiter Partner. Sein erfolgreiches Wirken war Anlass, dass Bernhard Laule im Jahre 2000 zum Referatsleiter der Bau-

und Kunstdenkmalpflege im Regierungsbezirk Freiburg und 2001 zum Leiter der Außenstelle Freiburg des damaligen Landesdenkmalamtes bestellt wurde. In dieser Rolle begleitete er Kolleginnen und Kollegen gelegentlich vor Ort, prüfte das fachliche und methodische Wirken, unterstützte sie in schwierigen Einzelfällen und traf in kollegialer Weise grundsätzliche Entscheidungen. So konnte er die Durchsetzbarkeit denkmalpflegerischer Ziele vor Ort ausloten und sich damit den Bezug zur denkmalpflegerischen Praxis erhalten. Besonders schwierige Einzelfälle konnte Bernhard Laule auch zur Chefsache erklären, wie zum Beispiel in Kippenheim geschehen: Bei der Wiederherstellung der dortigen Synagoge 2003 konnte er eine minierte Restaurierung, die Konservierung der Geschichtsspuren oder überhaupt die Verhinderung einer kompletten Rekonstruktion des Innenraumes erwirken.

Als Bernhard Laule 2013 vorzeitig in den Ruhestand ging, wollte er noch Zeit haben, sich seiner Profession als Architekt zu widmen und gemeinsam mit seiner Tochter ein Architekturbüro aufzubauen. Ganz wesentlich für ihn war die große Stütze, die er bei allen seinen zahlreichen Unternehmungen stets in seiner Familie fand. Das war sein Fundament, auf dem er mit seiner so angenehmen, freundlichen und überzeugenden Persönlichkeit einer der ganz großen Werber für den Erhalt der Denkmale war.

Franz Meckes und Ulrike Plate

## Nachruf Reinhard Boës

Am 4. März 2015 verstarb Reinhard Boës noch während der Freistellungsphase der von ihm gewählten Altersteilzeit. Seinen 65. Geburtstag am 31. Juli 2015 konnte er leider nicht mehr feiern. Viele Vorhaben, die er sich für seine arbeitsfreie Zeit vorgenommen und zum Teil begonnen hatte, konnte er nicht mehr umsetzen.

Reinhard Boës wurde 1950 in Berlin-Wilmersdorf geboren und legte 1969 in Lüneburg die Abiturprüfung ab. Ein Jurastudium schloss sich an, das ihn schließlich nach Tübingen führte. Hier kam er mit der Archäologie in Kontakt, und es folgte die Mitarbeit an zahlreichen Ausgrabungen der Urgeschichte der Universität Tübingen, bis er sich schließlich entschloss, die Archäologie zu seinem Beruf zu machen. Mit Unterstützung von Professor Müller-Beck konnte er eine Grabungstechnikerausbildung beim damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg nach dem Frankfurter Modell durchlaufen. 1979 legte er sowohl die schriftliche als auch die mündliche Prüfung am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz ab.



Geschult durch die vielen Höhlengrabungen, an denen Reinhard Boës im Lauf der Jahre teilgenommen hatte, und die damit verbundene akribische stratigrafische Arbeit, die auch in mittelalterlichen Befundzusammenhängen, zum Beispiel bei Stadtgrabungen, Voraussetzung ist, wurde er von Hartmut Schäfer 1979 als Grabungstechniker für das Referat für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit gewonnen.

Mannigfache Untersuchungen schlossen sich in den folgenden Jahren an: die Schlosskirche in Winnenden, die Oberhofenkirche bei Göppingen, Stadtgrabungen in Schwäbisch Gmünd und Kirchheim/Teck, eine Richtplatzgrabung bei Ellwangen, eine große Burgengrabung in Wolfsölden bei Affalterbach, Grabungen in den Klöstern Steinheim an der Murr und Gnadental bei Michelbach, Untersuchungen einer Salzsiederei im Kochertal, in einer Glashütte in Nassach und Wüstungsgrabungen in Herrenberg-Raistingen und Vöhringen bei Schwieberdingen. Diese Liste ließe sich noch um viele Objekte ergänzen.

Reinhard Boës' Tätigkeit zeichnete sich durch eine überaus genaue Beobachtungsgabe aus, die auch den letzten, sich schwach abzeichnenden Befund noch entdeckte (z. B. die Pfosten der frühesten Phase des Vöhinger Kirchles), das ständige Hinterfragen, ob die Stratigrafie auch der Wahrscheinlichkeit entsprechen könnte, und wenn nicht, welche Maßnahmen diese „Umkehrung“ veranlassen mögen. Schlamperei gab es in seinen Unterlagen nicht, beobachtete er diese bei anderen, machte es ihn schier krank. Die Dokumentationen seiner Grabungen sind akribisch ausgearbeitet, Lücken oder Ungenauigkeiten fehlen gänzlich. Anliegen war ihm auch die Archivierung von

Grabungsunterlagen, Fotos, Plänen etc. Er hat eigenständig im Referat eine elektronische Ablage eingeführt und fortgeschrieben, die ihresgleichen sucht.

Ein Gräuel waren ihm unstrukturiertes Arbeiten und Schnellschüsse. Für ihn war ein einmal gegebenes Wort unumstößlich, und das Arbeitsmaterial behandelte er wie sein eigenes. Sollte ein solches ausgeliehen und beschädigt zurückkommen, wie öfters passiert, war sein Zorn gewiss, ebenso, wenn dafür zugesagter Lagerplatz wieder entzogen wurde und ein erneuter Umzug unumgänglich wurde. Aber genau diese Eigenschaften machten ihn zu einem verlässlichen Partner, dem man blind vertrauen konnte, der aber auch fordern konnte, mit dem die Zusammenarbeit Spaß machte, was immer im Sinne der Sache war.

Auf seinen Grabungen hat er im Lauf der Jahre viele Mitarbeiter/innen beschäftigt, bei gegebenem Engagement gelehrt und gefördert – und vielen dieser ehemaligen Grabungshelfer begegnet man heute auf Tagungen und Kolloquien. Oft kommt dabei die „Lehrzeit“ bei Reinhard Boës zur Sprache, was man gelernt hat, aber auch wie angenehm der Umgang war und wie viel Freude und Spaß auf den Grabungen geherrscht hat. Das ist wohl Reinhard Boës' größtes Vermächtnis.

Mit großer Trauer und völlig unvorbereitet hat das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart von seinem Tod nach kurzer und schwerer Krankheit erfahren. Bis zuletzt hielt er Kontakt zur Mittelalterarchäologie und stand bei Not mit Rat und Tat zur Stelle.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie. Er wird nicht vergessen werden.

Susanne Arnold

### Abbildungsnachweis

U1, U2ol RPS-LAD, Markus Steffen; S125 RPS-LAD, Felix Pilz; S126o, S129–131 RPS-LAD, Markus Steffen; S126u–128ol, S128u RPS-LAD, Bertram Jenisch; S128or Verein zur Erhaltung der Hochburg, Axel Brinkmann; S132–133ol, S137o RPS-LAD, Dörthe Jakobs; S133or, S135, S136u RPS-LAD, Helmut F. Reichwald; S134 Archivfoto Staatsgalerie Stuttgart; S136o Reproduktion aus Kurt Herberts, 1953; S137ul Wolfgang Mayer, Untere Denkmalschutzbehörde Stuttgart; S137ur Christiane Kritzer, Stuttgart; S138o, S138ul Roland Lenz, ABK Stuttgart; S138ur Kartierung RPS-LAD, Grafik Stefanie Reling, Stuttgart; S139, S140u, S141o, S142u, S143 S. King; S140o Aufmaß S. King, Kartierung B. Finsterbusch; S141u B. Finsterbusch / S. King; S142o B. Finsterbusch; S144o, S146–147, S149 Julia Feldtkeller; S144u RPS-LAD Baudokumentation; S145ol Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte, Signatur: S1 1-6-14s, Foto: Vogt; S145or, S145u, S148 RPS-LAD Karlsruhe; S150o, S152o A. Haasis-Berner; S150u St. King;

S151 Aus: Rambach 1991; S152u C. Urbans; S153 G. Wesselkamp; S154o RPS-LAD; S154ml Badische Staatsbrauerei Rothaus A.G.; S154u Umweltministerium Baden-Württemberg, verändert; S155–157 RPS-LAD; S158 Bearbeitung: Elske Fischer, RPS-LAD; S159 Stadt Mühlacker, Heimatmuseum; S166, S167u–168 Michael Bögle, Freiburg; S167o RPS-LAD, Bertram Jenisch; S169o, S170–171o RPS-LAD, Michael Häscher; S169u RPS-LAD; S171u Kerstin Renz; S172o, S173u, S174 RPS-LAD, Michael Ruhland; S172m, S172u, S173o RPS-LAD, Sabine Kraume-Probst; S175 RPS-LAD, Michael Ruhland; S176 Swiridoff Verlag; S177o Thorbecke-Verlag; S177u transcript Verlag; S179o, S181u, S183–186 RPS-LAD; S179u Fachwerkstadt Eppingen; S180 RPS-LAD, Rainer Weiß; S181o RPS-LAD, Nora Ruland; S181m RPS-LAD, Bernd Hausner; S182o RPS-LAD, Feist; S182u Diana Wetzstein; S187 privat.

RP = Regierungspräsidium (S = Stuttgart, K = Karlsruhe, T = Tübingen, F = Freiburg); LAD = Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen, im RPS; ALM = Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz